

Dresdner Nachrichten

Verlags- und Druck-
Nr. 11 (1884) u. 583 (Neuj.)

Frankfurt a. M. Der
Vespertag Schmalz
gibt am Montag auf einen
Winters. Beide Tüge sind
fast beschädigt. Einige
Personen wurden nur leicht
verletzt.
New-York. Casen in
im Beschlag gestorben.

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Verlags- und Druck-
Nr. 11 (1884) u. 583 (Neuj.)

Chines. Tusche.
Aquarellfarben trocken, halbfeucht u. in Tubes.
Künstler-Oelfarben in Tubes.
Carl Tiedemann,
Altstadt: Marienstr. 27, Amalienstr. 19.
Neustadt: Heinrichstr., Stadt Görlitz.

Technicum Mittweida
— Sachse. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Hochzeit
Masken-Garderobe
für Herren und Damen in grösster Auswahl bei anerkannter
Accuratessie empfiehlt
Frau Bertha Streng,
grosse Brüdergasse Nr. 3
Pünktliche Besorgung nach auswärt.

Neuheiten
erscheinen unausgesetzt.
Alle Stickerei-Materialien in grösster Auswahl.

Tapiserie-Manufactur
Altmarkt **C. HESSE** Altmarkt
Königl. Hoflieferant.

Vorjährige Muster
weit unter Kostenpreisen.
Beste Erledigung jeder Extrabestellung.

Nr. 6. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. Dresden, 1884. Sonntag, 6. Januar.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Sieber in Dresden.
Nach, ehe am Montag die Brandung der Landtagsgewässer
wiederkehrt und eine Fluth von inneren Angelegenheiten in die
öffentliche Beurtheilung herbeiführt, seien noch einige Worte auf
etliche Vorgänge im Auslande geworfen! Die ungewöhnliche Reise
des ungarischen Minister-Präsidenten v. Tisza nach Wien, seine
einstündige Audienz beim „Könige“ des Stephans-Kronenreiches, wird
neuerdings mit dringenden militärischen Fragen zu erklären versucht.
Höchst unwahrscheinlich! Alle Zeichen deuten eher darauf hin, daß
sich der liberale Premierminister nach dem Schutze des Monarchen
umschauf, um sich noch längere Zeit in seinem Besitze der Begleitung
des Magnarenvolkes zu erhalten. Seine konservativen Cavaliers
nämlich, die in beiden Reichshälften begütert sind, beabsichtigen ihre
bis her leeren Sessel an der Besten Magnatenliste einzunehmen,
um am 10. Januar das südböhmische Reichs-Gesetz in Voll zu bringen.
Dieser Gefahr und seinem sich daraus ergebenden Sturze möchte
Tisza vorbeugen und er ruft die Hilfe der Krone an, daß sie auf
den Hochadel einen Druck ausübe, seine Sitze im Oberhause leer zu
lassen. Mit welchem Erfolge, wird sich ja bald ergeben. Wenn
Tisza aber auch die Willen durchsetze — eine Erleichterung
der schwervermittelten Verhältnisse des „ungarischen Globus“ würde
er nicht erzielen. Die ungarische Klasse, namentlich in ihrer Beziehung
mit dem Semitentum, erweist sich je länger, je weniger geeignet,
einen großen Kulturakt nach den Bedürfnissen seiner Bürger zu
regieren. Nur der äusserer Druck hält die transleithanische Reichshälfte
noch zusammen. Hier herrschen 5 Millionen Magnaten über
11 Millionen Deutsche, Slaven und Rumänen nach dem bureau-
cratischen Schema einer veralteten Verfassung, mittelst der Bapontie
der Homodie und der Sidel der Banduren und nicht zum Besten
unter Verwertung der Loyalität der Völkerräume gegen das
angestammte Herrscherhaus. Die Staatskunst der Magnaten besteht
einsig darin, alle anderen Nationalitäten gegen einander auszuspielen.
Im Uebrigen stehen Verwaltung und Rechtspflege auf einem Stand-
punkte, der an Unsicherheit, Mißbrauch und Ungerechtigkeit wenig
hinter den Zuständen in Ausland und der Türkei zurückbleibt. Am
Südtaste drückt das Magnatenjoch auf die Kroaten und die im
Kraimer Landtagsgebäude gehörten Reben sind eine fortgesetzte Kette
furchbarer Anlagen gegen die gründliche Mißverwaltung dieses
gelegenen Landes durch die magnarischen Ausbeuter.

Auch die Zustände in der cisleithanischen Reichshälfte Oesterreichs
verwirren sich immer mehr. Daß einer der begabtesten Führer der
bis herigen konservativen Reichsstaatsmehrheit, auf welche sich zur Zeit
das Laasische Regiment stützt, das der Staatsanwalt Wienbacher,
Vertreter Salzburgerischer Dörfergemeinden, seinen langjährigen
Verbündeten, den Cechen, Polen und dem Hochadel, einen Abgabe-
brief geschrieben, haben wir schon gemeldet. Zum gelinden Entsagen
dieser Reichsstaatsmehrheit sagt Herr Wienbacher seinen Feldzug fort.
In der Generalversammlung der katholisch-merikanischen Vereine in
Salzburg machte er entschiedene Front gegen die Forderung der
Cechen, daß alle in Böhmen angestellten Beamten beider
Landessprachen gleichmächtig, daß sogar die im reindeutschen Sprach-
gebiete fungierenden Beamten des czechischen Idioms laudig sein
sollen. Wienbacher bezeichnet diesen Anspruch als geistig und
unrecht und unbillig und er machte sich zuletzt wiederlich lustig, daß
die Cechen ihre unverrückte Forderung daraus herleiten, daß das
Königreich Böhmen eine besondere „historisch-politische Individualität“
sei. Wäre es dies, so wären es die anderen Kronländer Oesterreichs
gleichfalls und die in Ober- und Nieder-Oesterreich, Salzburg,
Steiermark u. s. w. zu Lande angelegten Beamten aus Böhmen
müßten als „Ausländer“ in ihre Stellen trittieren. Da sie aber
kaum zu den böhmischen Staatsanstellungen zurückkehren Lust
vertrügen, so ergibt sich die Unbeschuldbarkeit der unheimlichen
czechischen Forderungen selbst. Auch die Habacht der Polen geistete
Wienbacher scharf. Diese Herren erhoben die beschiedene Forderung,
künftig nicht mehr die Galizien vom Gesamtstaate gewähre
Grundrentenlasten zu verzinsen; vielmehr sollen Galizien diese
Duzende von Millionen einfach abgezahlt werden. Den deutschen
Beamten in den Alpenländern ist es klar geworden, welche harten
Lasten es ihnen auferlegt, wenn ihre Volkvertreter als Erfolgslust
der Cechen und Polen in Reichsstaatsarbeit marschieren. Der Salzburger
Bauer sagt sich einfach, daß er ein gutkatholischer Christ bleiben
kann, wenn er sich auch nicht dafür erhebt, daß der deutsche Beamte
in Oger und Teplitz czechisch vertrieben soll, oder wenn er nicht
fernerhin den politischen Starosten die Mittel gewährt, ihr
schwundenes Leben auf Kosten der deutschen Bevölkerung fortzusetzen.
Bei der Verteidigung der tschechischen Forderung Sonntag haben
die czechischen Truppen (Samarzflagen) sich so tapfer geschlagen
und den Franzosen so mörderische Verluste zugefügt, daß Admiral
Courbet bisher weder die Eroberung der anderen Festung Vac-Nin
riskiren, noch an die Befestigung der Insel Hai-Nuan denken konnte.
Leztere sollte als Hauptland dienen, um China zu zwingen, an
Frankreich eine beträchtliche Kontribution (man sprach von 50 Mill.
Frank) als Strafe für ihre Unterdrückung der Kontinente abzu-
fragen. Das mutige Verhalten und die geschickte Kriegsführung
der Samarzflagen hat nun die Kriegslust der Chinesen aufs Neue
entflammt, richtiger ausgedrückt: hat sie in ihrem starken Hochmut
verhärtet. Gleichzeitig fühlt sich England ermutigt, seine „alten
Dienste“ als Vermittler anzubieten, obwohl Chinesen wie Franzosen
sie gar nicht beizugehen und dem Kaiser mißtrauen. Denn ohne
das ein Doppeln für ihn abfällt, rührt John Bull weder Sand
noch Auf.

Dem glänzenden Schauspiel der deutschen Kronprinzessin durch
Spanien scheint ein düsteres Nachspiel folgen zu sollen. Fast nicht
es aus, als ob dem der Ruhe so bedürftigen Königsreiche eine neue
Revolution nicht erspart bleiben sollte. Mit dem in wenigen Tagen
sicher erwarteten Sturze des demokratischen Ministeriums Herrera
de Bolosa wird der Konflikt zwischen Regierung und Cortes keines-
falls abgeschlossen sein. Die Mehrheiten beider Kammern sind kon-
servativ; die Adressen deuten auf die Kontuse, 7 Druckbogen lange letzte
Thronrede, welche das Kabinett den König Alfonso halten ließ,
kann nur mit einem Mißtrauensvotum endigen. Der König giebt
natürlich den jenen Ministern, diesen verkappten Feinden der
Monarchie, nicht die Erlaubnis, die Kammern aufzulösen und Neu-
wahlen auszusprechen. Das wäre ein selbstmörderisches Unter-

fangen. Vielmehr will sich der Monarch mit konservativen
Staatsmännern umgeben; zunächst würde Sagasta, später Castiello
de Canovas sein leitender Minister sein. Diese Veranordnung hat
aber eine Bede; was wird das Heer dazu sagen? Der ehrsüchtige
Kriegsminister Lopez Dominguez sieht sich die blinde Ergebenheit
des Heeres durch ein Gesetz zu sichern, das den Sold der Soldaten
und Offiziere bis zum Ueberflusse erhöht. Als ihn bei Einbringung
dieses Gesetzes Anrufe der Entrüstung über dieses plumpe Dema-
gogon-Manöver unterbrachen, verließ er sich zur Drohung: er
appellire von der Meinung der Kammer an die der Krone. Das
heißt mit einem Wort: er droht, die Kammer zu verlassen. In Spanien,
diesem Lande des Ungehorsams, verhalten sich die Dinge ganz ver-
schieden. Dominguez, ein demokratischer Kriegsminister, bildet nur
aristokratische Offiziere in seiner Umgebung. Die Parteien stellen
das Gegenteil von dem dar, was ihr Name bedeutet. Parlamen-
tarisch ist, wer am wenigsten die Rechte des Parlamentes achtet;
Demokrat, wer mit Eifer nach Auszeichnungen und Privilegien
sucht; Progressist nennt sich, wer noch heute die Verdrängungen,
die Unwissenheit von Anno 1849 bemerkt; Liberal, wer alle des
Despotismus beugt; konservativ, wer sich
erhalten werden soll; monarchisch, wer mit seinen Worten
und Thaten die Stützen des Thrones untergründ; republikanisch,
wer König und zwar absolutistischer König sein will.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 5. Jan.
Reifen. Bei der Wahl von Landtage an Stelle Klopfer's
wurde der Rittergutsbesitzer v. Carlowitz (so!) mit großer Majori-
tät gewählt.

Berlin. Prinz Albrecht hält am 27. Januar ein Kapitel des
Johanniterordens in seinem hiesigen Palais ab. — Die „Neuzeit“
berichtet über die Veröffentlichung des Berichtes über den Kavisthums
des Kronprinzen in der sectionellen „Nationalzeitung“: Nichts ver-
wirrt das Urtheil des Volkes mehr, als wenn dergleichen Blätter,
welche die Regierung in der schonungslosesten Weise angreifen,
von eben dieser Regierung in den Stand gesetzt werden, Nachrichten
und Verfügungen selbst zu veröffentlichen, um damit den Glauben
zu erwecken, daß sie in den Ministerien einen reineren möglichen
Einfluss ausüben. — Der Bundesrath tritt Donnerstag zusammen.
Aber ein dringender Akt liegen noch nicht vor. Nachdem die Grund-
züge zum Unfallversicherungs-Gesetze der Bundesregierungen zu-
gegangen sind, sollen dieselben in der Weise veröffentlicht werden,
daß Exemplare der Vorlage allen größeren Blättern verschiedener
Richtung in Nord- und Süd-Deutschland zugesandt werden. —
Zweiter Tage sind auch die Dispenstgesetze aus der Kaiserliche
Baborn von der dortigen kaiserlichen Behörde dem Bischof von Aulm
zugesandt worden.

Berlin. Der „Nationalzeitung“ wird aus Madrid gemeldet:
Das Reichsamt „Gouriere Militaire“ hatte angesichts der Gerüchte
von neuen militärischen Komplotten den Offizieren der Armee vor-
geschlagen in seinen Spalten Manifestationen der Treue gegen den
König zu veröffentlichen. Ein einziger Oberst leistete der Anordnung
Folge und wurde dafür vom Kriegsminister vom Kommando
suspendirt und eingesperrt. Eine eigenhändige Auffassung eines
Kriegsministers, die Armee seinem König treu zu erhalten.

Hamburg. Der Bruder des verstorbenen Reichstagsab-
geordneten Rie, Kaufmann Rie, vermachte der Stadt Hamburg sein
ganzes Vermögen von 5 Millionen Mark zur Errichtung von Kranz-
wahrungen für Arme. — Die Fortschrittspartei bedauert, um im
ersten Wahlkreise bei der bevorstehenden Reichstagswahl die Wieder-
wahl Bedel's zu verhindern, mit den übrigen bürgerlichen Parteien
zu pactiren. Sie hat den Vorschlag „Reform“, Dr. Belmonte, als
Kandidaten anzuordnen und weist demselben als gemäßigter an. — Der
bisherige Vizepräsident des Reichstages der Cechen und Maschinerie-
bauvereins „Germania“, Bankier Sommerfeld, legte den
Vorsth nieder. An seiner Stelle wurde der Viceadmiral a. D.
Lautius einstimmig und einstimmig als Stellvertreter gewählt.
Diese Veränderungen sollen in Verbindung stehen mit den Verhand-
lungen, die mit Vertretern des Auslandes über größere Befestigungs-
gerüst werden. — In der heutigen Stadtkonvention wurde
Straßmann mit 101 von 116 Stimmen zum Vorsteher gewählt, 15
erhielt Büchtemann, 6 waren unbeschrieben. Zum Stellvertreter
des Vorstehers wurde Büchtemann mit 88 Stimmen gewählt, Scheidin
erhielt 19, Welfermann 12, Seiwald 1 Stimme, unbeschrieben
waren 4.

London. Eine Meldung des Reuterschen Bureau's sagt, die
Abendung englischer Truppen nach Capruen sei höher noch nicht
anbefohlen, aber Alles sei bereit, um binnen 8 Tagen 12,000 Mann
einzuschiffen. — Die „Times“ meldet, daß ein madagassischer
Auswanderer mit Ballast zum Friedensabstand in Zamatoa ein-
getroffen ist. Madagassar nimmt das Ultimatum Frankreichs an
und tritt das Nordteil Madagassars vom Kap Amore bis Kap
Bellone an Frankreich ab.

Neval. Der deutsche Dampfer „Prima“, mit Getreide von
hier nach England in Fahrt, ist bei Hoiland gestrandet. Der
deutsche Dampfer „Terzia“ ist beim Einlaufen in den hiesigen
Hafen auf den Grund gelaufen, ein Bergedampfer ist ihm zu
Hilfe geeilt.

Der Berliner Börse felte auch heute eine einheitliche
Tendenz. In leitenden Banken war bei steigenden Kursen ein
lebhafte Fortschritt, gegen Schluss trat allerdings eine Abschwächung
ein, doch schlossen trotzdem Kreditaktien 3/4, Diskont und deutsche
Bank je 1/4 höher. Kassanoten waren fest, deutsche Bahnen
normale matt, nur einzelne Kassamerke fest. Oesterreich verloren
2. November 4. Redlburger 1/4, Pros. Franzosen und Lon-
doner waren schwach behauptet, Uebelthut belobt und höher,
Durr-Badenbacher weichen, Gotthard höher und beliebt. Von
österreichischen Prioritäten waren besonders Bisen-Brieten, Prag-
Durer Geld und Elisabeth gut begehrt. Bergwerke waren insolge
Rückgangs London-Glasgower Barantpreise matt, Kassanoten und
Braueren beliebt. Schwäbher 1 Pros. besser, Solbrig 1/4 Pros.
schwächer. Deutsche Fonds waren beliebt und anziehend, fremde
Renten nicht sehr lebhaft aber fest.

Votales und Sächsisches.
— Oberzolllnspektor Kestian in Leipzig ward der Titel
„Oberzolllnspektor“ verliehen.
— Am Donnerstag Vormittag besuchte Se. Exc. Staatsminister
von Nothmann in Begleitung des Geh. Regierungsrathes

Schmidel Reisen und nahm unter Führung des Amtshauptmanns
v. Boffe verschiedene für die Erbauung eines neuen Amtshaupt-
mannschaftsgebäudes in Voranschlag genommene Pläne in Augenschein.
Sodann besuchte Se. Excellenz noch den Dom zur Beichtigung
einiger neuen Herstellungen in demselben und kehrte gegen Mittag
nach Dresden zurück.

Vorgestern Abend gab Frau v. Millit, Excell. geb. von
Muthenay, ein glänzendes Ballfest in ihrer, Gewandhausstraße
Nr. 1 gelegenen Wohnung. In den hell erleuchteten, eleganten
Salons empfing die allgem. hochverehrte Gastgeberin die Gäste;
in lebenswürdigster Weise wurde sie in der angenehmen Pflicht,
die Honneurs zu machen, von ihren Kindern, den beiden Com-
tesse und den beiden Grafen Hohensthal-Pöschel unterstützt.
Eine große Anzahl junger Herren und Damen warthe mit Un-
geheurer Begeisterung des Balls, den alsobald Graf Seebach, Lieute-
nant im Gendarmen-Regiment, der sich in das aufstrebende Amt
eines Vorstehers mit dem älteren Grafen Hohensthal, Lieutenant
im 16. Infanterie-Regiment, theilte, mit der älteren Comtesse Hohen-
sthal eröffnete. Durch Anbruch der Erleuchtung und Eleganz der
Toiletten fielen besonders auf: Frau von Rothbar, Bärentaufe
in rosa, Gräfin Hohensthal und Bergen in einer edlen Damast-
Toilette mit rothen Blumen, Fr. von Salza in einer siegelrothen
dustigen Robe und Fr. von Kell in einem schwarzen Kostüm
mit rothen Blumen. Durch Unermüdlichkeit in stoffen Tänzen
zeichneten sich unter der jungen Herrschaft besonders aus die
beiden Lieutenants von Würde, Graf Seebach, von Rump, von
Kommerdt, die drei Herren von Salza, Wittmeier von Oppen
und Lieutenant von Schmidt. Nach einem reizenden Coillon er-
reichte der Ball gegen 3 Uhr sein Ende.

Endlich in dem Rathe und dem Stadtkonventionskollegium
der von Herrn Bürgermeister Dr. Mager ausgearbeitete, sehr un-
angenehme Entwurf zu einer Steuer- und Reform für die Stadt
Dresden zugegangen. Wir begnügen uns für heute, einen kurzen
Auszug daraus widerzugeben und behalten uns eine eingehendere
Besprechung namentlich der beachtlichsten Neuerungen vor. Zur
Deutung des Entwurfes für den städtischen Haushalt sollen außer
den der Gemeinde- und Armenkasse durch den Haushaltsplan zu-
gewiesenen Einnahmen erhoben werden: eine Gemeinde-Grund-
und Miethsteuer, ein Gemeinde-Einkommensteuer, eine Steuer vom
Vertriebe von geistigen Getränken und Tabakfabrikaten, Eingangs-
abgaben von Verschleißgegenständen, eine Steuer auf Eintritts-
karten zu Schauspielen und Aufführungen und eine Steuer auf
Dauersperde und Hunde. Von einer Einwohner- und Bürgersteuer
will man absehen. Inwieweit der Bedarf nicht aus den der Ge-
meinde- und Armenkasse im Haushalt eine fast zugewiesenen Ein-
nahmen und aus den Erträgen der letzten fünf Steuern bestritten
werden kann, ist es zu einem Drittheil durch die Grundsteuer,
die Miethsteuer und die Einkommensteuer zu decken. Uebrigens ist
der Aufwand für das allgemeine Schulwesen, soweit er nicht durch die
übrigen der Schulleihe zugewiesenen Einnahmen gedeckt wird, zu je
einem Drittheil von den letztgenannten Steuern auszuführen. Die
bei dem städtischen Haushalte und beim allgemeinen Volksschul-
wesen durch die Einkommensteuer und abzubringenden Steuererträge
sollen jedoch zusammen 50 Prozent des Normalsteuerertrages 1878
Staats-Einkommensteuer nicht übersteigen. Die Grund- und Mieth-
steuer darf im Großen und Ganzen auf denselben Grundlagen
wie früher. Eine Veränderung enthält der Entwurf insofern, als er
den Mieth- und Pachtverträge unermittelbar, zum Eigenthümer
nicht selbst benutzter Räume die bei der Veranschlagung des
Kommunalbudgets außer Betracht lassen will. Andererseits sieht der
Entwurf die Steuerkraft der Grundbesitzer in doppelter Hinsicht neu
betonen: Bei Feststellung der Höhe der Grundsteuer soll neuerdings
den Nutzungsertrag auch der Mieth- oder Pachtverträge der vom
Eigenthümer selbst benutzten Räume, Grundstücke theilw. je
zugerechnet werden, wodurch die Grundsteuer unter Umständen be-
trächtlich erhöht werden könnte. Ferner soll die Miethsteuer auch
auf die vom Eigenthümer und Nutznießer von Grundstücken in den
letzten für ihre Zwecke oder für ihre Rechnung benutzten Räume
ausgedehnt werden. Der Entwurf zur Gemeinde-Einkommensteuer
basiert auf dem Gesetz der Staats-Einkommensteuer. Sie soll in
Form eines Zuschlages zu letzterer erhoben werden. Jahresertrögen
von bis zu 500 Mark sind von dieser Steuer befreit. Nach Höhe
des durch die Einkommensteuer zu deckenden Bedarfs soll alljährlich
durch Beschluß des Rathes und der Stadtkonvention die Quote
festgesetzt werden, welche für das betretene Steuerjahr von den
Normalsteuererträgen zu erheben ist. Für die beachtliche Be-
weiserung des Vertriebs von geistigen Getränken und Tabak-
fabrikaten in das Vorgehen einzelner Städte in Preußen, Bayern,
Württemberg, Baden, Mecklenburg u. s. m. nachzugehen gewien.
Die Abgabe soll die Form einer Gewerbesteuer haben und sich auf
Wein, Bier, welches vom Zollvereinsauslande eingeführt worden
ist, Branntwein, einschließlich Spiritus, Arrac, Rum, Cognac u. s. m.
und alle Tabakfabrikate erstrecken, sie trifft jedoch nur diejenigen
Verkäufer, welche die genannten Getränke und Tabakfabrikate an andere
Personen als gewerbmäßige Wiederverkäufer verabreichen oder
zum Genuss an der Stelle selbst, nicht also die Fabrikation,
noch den Groß- und Zwischenhandel, sondern nur den Detailhandel
an den Konsumenten. Der niedrige Steuerfuß ist für Bier in
Zusicht genommen, der höchste für Branntwein, in der Mitte
stehen Wein und Tabakfabrikate. Der Entwurf betrifft die Ein-
gangsabgaben von Verschleißgegenständen ist in der Hauptsache
eine Wiederholung der Vorlage, welche im Jahre 1882 den Stadt-
verordneten gemacht, von denen aber abgelehnt wurde. Auf eine
energische Opposition wird voraussichtlich die vorgeschlagene Steuer
auf Eintrittskarten zu Schauspielen und Aufführungen stoßen.
Die Besteuerung soll durch Ausgabe von Steuermarken erfolgen,
welche den Eintrittskarten auszuliefern sind, und soll sich auf alle
theatralischen Vorstellungen, Concerte, Festivals und deklamatorische
Vorträge, gymnastische und athletische Vorstellungen, Vorstellungen
und Aufführungen von Thieren, Ausstellungen von Erzeugnissen
der Natur, der Kunst und des Gewerbes, Masken- und Kostüm-
bälle und dergl. erstrecken, gleichviel ob für den Eintritt ein Ent-
gelt gewährt wird oder nicht. Ausgenommen von der Besteuerung
sind in der Hauptsache die Vorstellungen der Königl. Hoftheater,
musikalische Aufführungen der Königl. Kapelle und wissenschaftliche
Vorträge. Die Steuer beträgt entweder 20, 10 oder 5 Proc. des
Eintrittspreises; für Schauspielen von Kunsttänzern, Tischen-
spielern und dergl. bei denen es sich nur um Befriedigung der
Schaufest handelt, 20 Prozent, für Darbietungen, welche geeignet
sind, auf Verstand, Gemüth und Geschmack des Betrachters zu
wirken, 5 Proc. und für theatralische und musikalische Aufführungen,
als in der Mitte stehend, 10 Prozent. Ueber die beachtliche Ein-
führung einer Steuer von 30 Mark für Dauersperde ließe sich sehr
viel reden, nur wunderd es uns, daß man dieselbe nur mit 2000 Mark
in Anschlag bringt. Die Hundefsteuer soll übrigens monatweise
herabgemindert werden. Ferner soll noch die Hundsteuer erhöht werden
und sich künftighin zwischen den Grenzen von 10 und 20 Mark
bewegen.

Nach-Telegramm am Kopfe